

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 18.

Landesberg a. W., Donnerstag den 10. Februar 1876.

57. Jahrgang.

## Lotterie.

Bei der am 8. Februar angefangenen Ziehung der 2. Klasse 153. Pr. Klassenlotterie fielen: 1 Gewinn zu 30 000 Mark auf 89,494. 1 Gewinn zu 6000 Mark auf 14 810. 2 Gewinne zu 1800 Mark auf 4,701. 14 835. 3 Gewinne zu 600 Mark auf 4,289. 24,987. 52 787. 6 Gewinne zu 300 Mark auf 20,770. 41,960. 43,084. 50,537. 71,952. 94 546.

## Die Bedeutung der französischen Senatswahlen vom 30. Januar.

So schlimm es den französischen Republikanern seit dem Sturze Thiers auch ergangen ist, unter den Ministerpräsidenten von Broglie, Chabaud-Latour, Fourton und Buffet, so sehr die verschiedenen seit dem 24. Mai 1873 am Ruder befindlichen Kabinete bemüht gewesen sind, die antirepublikanische Majorität der Nationalversammlung zur Beeinträchtigung und zum Sturze der republikanischen Staatsform zu verwenden, so ist Letztere seit dem Tage, an welchem Mac Mahon zur Herrschaft gelangte, doch schrittweise immer fester gestellt worden. Die Wiederherstellung der legitimen Monarchie erwies sich als unmöglich, alsdann setzte man das halbrepublikanische Septennat ein, später acceptirte die Nationalversammlung sogar eine republikanische Verfassung, indem die Gruppe Wallon, deren Abfall von der Republik im Jahre 1873 den Fall Thiers herbeigeführt, sich wieder der Linken näherte.

Diese Verfassung ist ziemlich liberal, jedoch enthält sie eine monarchische Klausel: Die Verfassungsrevision soll im Jahre 1880 vorgenommen werden und vor dieser Zeit kann sie durch den Präsidenten der Republik angeordnet werden. Um diese Verfassungsbestimmung im Interesse der monarchischen Restauration verwerten zu können, dazu gehört freilich vor Allem, daß die Gegner der Republik in den zu einem Congresse vereinigten zukünftigen Kammern die Mehrheit haben, denn dieser Congreß soll alsdann die Revisionsarbeit vornehmen. Gehörte diese Majorität den Republikanern, so würde die Revision einer Verbesserung der Verfassung im republikanischen Sinne gleichkommen. Im andern Falle jedoch würde sie, wenn auch nicht sofort monarchisirt, so doch antirepublikanisirt werden nach den Vorschriften von Broglie und Buffet oder gar nach denen des Bonapartistenführers Rouher. Daß die nächsten allgemeinen Wahlen für die Nationalversammlung eine antirepublikanische Majorität lie-

fern würden, daran glaubten selbst die Sanguiniker unter den Gegnern der Republik nicht, trotz des neuen, die Republikaner möglichst benachteiligenden Wahlgesetzes und trotz der Ersetzung der Departements- durch die Arrondissements-Wahlen, trotz des Belagerungszustandes in den hauptsächlichsten Departements, trotz der Buffet- und Rouher-Gefügigkeit der Präfekten, Maires, des Einflusses des Klerus u. c. Aus Furcht vor dem republikanischen Ausfall dieser Wahlen konnte sich ja die Assemblée immer nicht entschließen, sich aufzulösen, obgleich sie längst verjährt war. Deshalb setzten es die Conservativen durch, daß außer der Kammer noch ein anderer gesetzgebender Faktor eingesetzt wurde: Der Senat. Und man sorgte für eine Art und Weise der Ernennung der Mitglieder dieser Körperschaft, die das denkbar antirepublikanische Resultat zu schaffen versprach. Am Einfachsten für die Conservativen wäre es gewesen, wenn sie bestimmt hätten: Die Senatoren werden durch die Nationalversammlung ernannt. Denn die damalige hatte ja eine antirepublikanische Mehrheit. Allein einer solchen radikalen Bestimmung hätte sich die den Ausschlag gebende Gruppe Wallon-Lavergne widersetzt. Auch sprach der Umstand gegen eine solche Lösung der Senatswahl-Frage, daß die zukünftige Assemblée aller Berechnung nach eine republikanische Majorität haben würde; denn wer konnte wissen, daß der Senat der Republik Frankreich im Jahre 1880 nicht noch einmal gewählt werden müßte? Die Thatsache des antirepublikanischen Charakters der Assemblée mochte man aber doch auch bei der Zusammenfassung des Senats verwerten, und so einigte man sich mit den Wallonisten dahin, daß die Senatoren in 2 Kategorien getheilt würden: in lebenslängliche und in Senatoren für die Dauer der Legislaturperiode (bis 1880). Die Zahl der Ersteren sollte 75, die der Letzteren 225 sein. Die Ersteren sollten als unausrottbarer conservativer Kern von der Assemblée, die Letzteren von einem absonderlichen Mischmasch, gebildet aus den General- und den Arrondissementsräthen, sowie aus je einem Delegirten der 36,000 Gemeinden Frankreichs, gebildet werden. Letztere Bestimmung war ebenso wenig übel erdacht als erstere. Denn bei der Wahl der General- und der Arrondissements-Räthe wurde in Frankreich nicht auf politische Gesinnungen gesehen, in Folge dessen in diesen communalen Körperschaften mehr antirepublikanische Elemente enthalten sind, als es sonst der Fall gewesen wäre, und die kleinste Gemeinde, die beförderlicher und flexibler Beeinflussung leicht zu unterwerfen ist, hat danach eben so viel Bedeutung als die große, wo sich die Republikaner häu-

fen, wo sich der Republikanismus concentrirte. Die Gemeinde Bioran, wo Herr Lullipian Schultze ist und die 107 Einwohner besitzt, hat beispielsweise eben so viel Einfluß auf die Senatswahlen als Paris mit seinen 2 Millionen. Und die Mehrzahl der 36,000 Gemeinden besteht aus solchen winzigen, gesinnungslosen, behördlich lenkbaren Nestern! Da liegt es nahe, daß die Mehrheit durch die Minderheit überstimmt wird. — Allein, die Gegner der Republik dachten und die Republikaner lachten! Bei der Wahl der 75 unabhgbaren Senatoren machte sich die Linke der Nationalversammlung die Thatsache zu Nutze, daß ca. 18 Mann der äußersten Rechten einen unüberwindlichen Haß gegen die Orleansisten hegten und befürchteten, daß der Senat orleanistisch werden könnte. Diese Furcht hegten auch die Bonapartisten und so kamen Wahlen zu Stande, welche 56 echte Republikaner, mehrere orleanistische Republikaner und 12 Stück jener Erzlegitimisten zu Senatoren machten. Den Schrecken, den Mac Mahon, Buffet und Consorten empfanden, kann man sich denken. — Die Waffetisten und deren Verwandte concentrirten nun ihre Hoffnungen auf die Wahl der übrigen 225 Senatoren. Dieselbe fand am 30. Januar statt. Aber auch diese strafte die Hoffnungen der Antirepublikaner Lügen. Zwar gingen aus der vollzogenen Wahl mehr unbestimmte und antirepublikanische, als unzweideutig republikanische und verfassungstreue Individuen hervor. Aber die Zahl der Letzteren ist doch groß genug, um in Verbindung mit den 56 lebenslänglichen, der Republik anhängenden Senatoren dem Senate ein republikanisches Gepräge zu geben.

Die Majorität des Senats ist treu der republikanischen Verfassung und wird weder in eine Auflösung der zweiten Kammer, welche Mac Mahon beantragen könnte, wenn diese zu republikanisch ausfallen sollte, — noch in eine Beeinträchtigung der republikanischen Verfassung willigen. Diese Majorität ist nicht groß, im besten Falle heißt sie: 20, im schlimmsten Falle aber beträgt sie doch 3-5, und das genügt, um das Interesse der Republik zu wahren. Herrn Buffets Hoffnungen sind zu Wasser geworden, und sein Leid wird noch dadurch vermehrt, daß er bei den Senatswahlen vollständig durchgefallen ist.

## Tages-Rundschau.

Berlin, 7. Febr. (Reichstags-Sitzung.) Auf die Interpellation des elßässischen Deputirten Gerber und Genossen, ob die Reichsregierung in Straßburg eine

## Blaues Blut.

Original-Erzählung von Ernst v. Waldow.

(Schluß.)

Die Sache ist wenig an die Deffentlichkeit gedrungen, und ich spreche heute auch nur ausnahmsweise Ihnen gegenüber davon, weil ich erstens Ihrer Discretion vertraue, und dann ein Vorurtheil zu besiegen hoffe, fuhr der Baron fort.

Der alte Rissow ist auf Reisen gegangen, zuerst nach Hamburg — um das Grab seines Lieblings aufzusuchen, dann weiter nach England, „so weit,“ wie er mir sagte, als ich ihn zum letzten Male sah, „als ich noch komme, eh' ich die große Reise in das unbekannte Land antrete, wo sich hoffentlich keine Menschenfärgung zwischen Vater und Sohn drängen und ich das Kind meines Blutes und das Kind meines Geistes mit einer Liebe umfassen kann.“

Ich mochte es mir nicht versagen, ihm zu erwidern, daß er das auch hier schon gekonnt und zwar durch die Kraft der Liebe, welche Alles ausgleicht und vereint, was unnütziges Vorurtheil geschieden — der erhabenen opferfreudigen Menschenliebe.

Mein Blick ruhte ernst auf der Gräfin, als ich mich erhob, um mich zu verabschieden.

„Ich danke Ihnen und werde an Ihre letzten Worte denken,“ sprach sie leise, „auf Wiedersehen, Baron.“

Im Vorzimmer wollte ich mich mit einer stummen

Verbeugung von dem Freisräulein von Geierssteinberg beurlauben, welcher die Kammerfrau eben die schwanverbrämte Kapuze auf den schmalen Kopf setzte, doch sie hielt mich durch eine Handbewegung zurück und flüsterte spöttisch: „Auch ich danke Ihnen für die Probe Ihres novellistischen Talentes. Die Geschichte war nicht übel erfunden, unsere gute Erlaubt war sogar davon gerührt. Sie machen Proselyten für Ihre Ideen, — aber von mir verlangen Sie doch nicht, Baron, daß ich daran glauben soll?“

„Nein,“ entgegnete ich, den spöttischen Blick lächelnd erwidend, „denn das wäre ein Verrath an dem Stande, welchem anzugehören Sie für eine Ehre halten, und dessen vornehmstes Gesetz ist: Nichts lernen und Nichts vergessen — vor Allem aber nicht: daß in den Adern seiner würdigen Repräsentanten — blaues Blut fließt!“

## Geheimnisse aus der vornehmen Welt.\*)

Roman von Emilie Heinrichs.

Erste Abtheilung.

Rouge et noir.

I.

In muntern Weisen erscholl in dem holländischen Gesandtschafts-Hotel zu \*\* eine rauschende Ballmusik,

\*) Nachdruck verboten.

die Crème der Gesellschaft war in den helle erleuchteten Räumen versammelt, und eine ungeprübte Heiterkeit schien auf den leichtgerötheten Gesichtern zu glänzen. Wie sich die fröhliche Jugend dem Vergnügen des Tanzes mit ungestümmter Lust, jemehr der Stundenzeiger weiter rückte, hingab, so fröhnte das reifere Alter mit fast eben so toller Begierde der Leidenschaft des Spieles in den eleganten Nebenzimmern, und boshaft neckend blies Fortuna die Blut der Goldgier, der Gewinnsucht nach jedem Verluste stärker an.

In einem von dem Ballsaal entfernt liegenden Kabinet ging ein Mann mit heftigen Schritten auf und nieder; es war eine hohe Gestalt mit wahrhaft imponirender Haltung, das graue Haar verkündete ein vorgerücktes Alter, doch trug das Antlitz dieses Mannes noch immer Spuren großer Schönheit; eine ungewöhnlich hohe gewölbte Stirn, eine kühngebogene Adlernase, die stolzaufgeworfenen Lippen, von einem dichten grauen Schnurrbart beschattet, verriethen einen ungewöhnlichen Verstand, mit eiserner, unbezwinglicher Energie gepaart; doch blitzte es unheimlich aus den großen grauen Augen, unbegreifbare Leidenschaften spiegelten sich in ihrer düstern Glut und gaben dem energischen Antlitz einen dämonischen Ausdruck. Es mochte wohl bereits eine Viertelstunde verflossen sein, und immer heftiger wurde die sichtbare Aufregung dieses Mannes, die sich bald in halblauten Ausrufungen kund gab.

„Ich möchte wissen, was dieser Yankee, dieser



gesetzliche Gemeinde-Vertretung herstellen und derselben den Vertrag über die Grund-Erwerbung der Stadt in Folge des Festungs-Umbaus vorlegen wolle, erwiderte Ministerial-Direktor Serjog: die Regierung werde den Vertrag einer Kommunal-Behörde von Strassburg nicht vorlegen, nachdem sie ihn mit der städtischen Aufsicht-Behörde abgeschlossen habe; der Bürgermeister-Verwalter von Strassburg habe allerdings allein eine Verantwortung übernommen, welche bisher mit einer gewählten Stadt-Vertretung getheilt worden wäre. Die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Stadterweiterung sei allgemein anerkannt und beruhe keineswegs allein auf strategischen Rücksichten. Die Befürchtungen, daß die Stadt durch den Vertrag finanziell geschädigt werde, seien gegenüber den daraus erwachsenden Vorteilen ganz haltlos. In der nächsten Zeit werde die Regierung noch nicht in der Lage sein, eine städtische Vertretung in Strassburg einzufügen; den jetzigen Zustand sehe sie allerdings nicht als einen dauernden an und werde bereit sein, den normalen Zustand herzustellen, wenn die Hoffnung gerechtfertigt erschiene, daß die städtischen Wahlen nicht zu politischen Demonstrationen benutzt würden, und Aussicht vorhanden wäre, daß nicht solche Personen gewählt werden, die davon ausgehen, daß die Verbindung der Reichsländer mit Deutschland nur ein Provisorium sei. Die Regierung hege den Wunsch, daß der Zeitpunkt zur Wiedereinführung der städtischen Behörde nicht mehr fern sein möge. Auf Antrag Sonnemanns knüpfte sich hieran eine Besprechung der Interpellation, in deren Verlauf Feldmarschall Moltke betont, daß die Reichsregierung bei Schließung des Vertrages keineswegs einseitig militärische Interessen verfolgt habe; die Interessen der Stadt seien dabei von ebenso großem Gewicht gewesen. Auch andere Städte, wie z. B. Stettin, hätten solche Opfer gebracht. Strassburg werde in der Folge jedenfalls an Ausdehnung und Bedeutung gewinnen, wie es bereits bisher seit dem Anschluß an Deutschland gewonnen habe.

Bei der Berathung über Errichtung eines Reichstags-Gebäudes entstand eine längere Diskussion, an welcher die Abgeordneten Reichensperger, Lucius und Bamberger, sowie die Minister Delbrück und Achenbach Theil nahmen. Die letzteren Beiden betonten namentlich, daß nicht, wie verlautet, ein Antrag der preussischen Regierung, sondern ein solcher des Bundesrathes vorliege, der Reichstag möge keinen Beschluß fassen, welcher mit einem solchen von der preussischen Landesvertretung gefaßt und von der preussischen Regierung genehmigt in Widerspruch stehe. Die abschließliche Abstimmung ergab eine große Majorität für den Antrag Lucius, durch welchen der Kroll'sche Platz für ungeeignet erklärt, zugleich aber eine aus sieben Mitgliedern bestehende Kommission eingesetzt wird, mit der Aufgabe: eine Revision des alten Bau-Programms zu veranlassen, in centraler Lage der Stadt geeignete Terrains zu ermitteln und in der nächsten Session Bericht zu erstatten.

Berlin, 8. Februar. Der Schluß des Reichstages wird nun definitiv Donnerstag den 10. d. M. erfolgen. Mittwoch soll die dritte Berathung der Strafgesetznovelle, nöthigenfalls unter Zuhilfenahme einer Abend-Sitzung, zu Ende geführt werden, den Donnerstag die Abstimmung über das ganze Gesetz erfolgen und nach Erledigung einiger weiterer sekundärer Gegenstände die Session geschlossen werden.

Am Sonntag den 6. d. Mts., Nachmittags, hat in Weimar die Trauung des Prinzen Reuß mit der Prinzessin Marie von Sachsen-Weimar stattgefunden. Bei der der Trauung folgenden Tafel brachte der Kronprinz des deutschen Reichs und von Preußen den Toast auf das Wohl der Neuvermählten aus.

In Kassel haben dieser Tage Konferenzen höherer Eisenbahnbeamten und Stabsoffiziere, Zwecks Feststellung des Fahrplans für die Truppenbeförderung auf den nordwestdeutschen Bahnlinien im Falle einer Mobilmachung, stattgefunden.

Von Kassel erhält der „Bad. Volks.“ folgende Mittheilung: „Ein junger Geistlicher, welcher mit der

Kurie in Freiburg in Konflikt gerathen, erhielt von derselben eine Zuschrift mit dem Auftrage, sich den gestellten Anforderungen reumüthig zu unterwerfen. Die darauf erfolgte lakonische Antwort, wohl einzig in ihrer Art, bestand darin, daß der junge katholische Geistliche der Kurie seine gedruckte Verlobungskarte einschickte.“ Wie wir der „Bad. Volks.“ entnehmen, ist der Betreffende der frühere Kaplan in Baden, nachherige Benefiziat in Karlsruhe und jetzige Professor am Real-Gymnasium in Bilingen, Herr Rudolf Oster. Die Differenzen mit der Kurie sollen davon herrühren, daß Oster unter Zulassung zur Staatsprüfung um die Pfarrei Pfullendorf sich bewarb.

München, 5. Febr. Das königliche Allerhöchste Reskript zur Wiedereinberufung des Landtags wird, wie die „Allg. Ztg.“ vernimmt, in den nächsten Tagen bekannt gemacht werden und die bayerischen Kammern in der letzten Woche dieses Monats hier versammelt sein. Wenige Tage nach dem Wiederbeginn ihrer Thätigkeit hat die Kammer der Abgeordneten die Neuwahl ihrer beiden Präsidenten vorzunehmen, da nach der neuen Geschäftsordnung die Präsidenten zu Anfang einer Legislaturperiode das erste Mal nur auf vier Wochen gewählt werden, die Kammer aber bei der Vertagung bereits drei Wochen versammelt war.

Konstantinopel, 6. Febr. (W. L. Z.) Die Agence „Habas-Reuter“ meldet: Die Pforte hat heute ihren Vertretern bei den sechs für die Andraffy'schen Reformvorschläge interessirten Mächten und den hier akkreditirten Botschaftern und Gesandten der letzteren ihre Entschliebung in Betreff der Note des Grafen Andraffy in folgender Fassung zu erkennen gegeben: In Folge der Besprechungen, welche zwischen der Pforte und den Botschaftern der drei Nordmächte bezüglich der Beschwichtigung des Aufstandes in der Herzegowina stattgefunden haben, hat die Regierung beschlossen, den insurgirten Distrikten die in den 5 Punkten der Note des Grafen Andraffy erwähnten Reformen zu gewähren.

Ein Telegramm aus Konstantinopel vom 6. Febr. meldet eine wichtige Thatsache: die Annahme der Andraffy'schen Reformvorschläge durch die Pforte, welchen Beschluß die Pforte sowohl den Vertretern der sechs Mächte in der türkischen Hauptstadt, als ihren Botschaftern in Wien, Berlin, Petersburg, Paris London und Rom notificirt hat. Die Form, in welcher diese Annahme geschah, entspricht genau dem Inhalte der Andraffy'schen Note vom 30. Dezember v. J. Die Regierung des Sultans hat in Folge der Besprechungen mit den Vertretern der drei Nordmächte in Bezug auf die Beschwichtigung des Aufstandes in der Herzegowina den insurgirten Bezirken die in den fünf Punkten der Note des Grafen Andraffy erwähnten Reformen gewährt. Wir führen diese Punkte der Deutlichkeit wegen hier noch an; sie lauten: Die volle und unverfälschte Religionsfreiheit; die Abschaffung der Verpachtung der Steuern; ein Gesetz, welches verbürgt, daß der Betrag der direkten Steuern von Bosnien und der Herzegowina zum Besten der Provinz selbst, unter Aufsicht der in dem Geiste des Ferman's vom 12. Dezember eingesetzten Organe verwendet werde, die Einsetzung eines besonderen Ausschusses, der in gleicher Anzahl aus Muslimen und Christen besteht, um die Ausführung der von den Mächten vorgeschlagenen, sowie der in dem Traktat vom 2. Oktober und im Ferman vom 12. Dezember veränderten Reformen zu überwachen; endlich die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Landbevölkerung. — Wie die Note des Grafen Andraffy empfiehlt, müßten die ersten Punkte unverzüglich durch die Pforte eingeführt werden, der fünfte Punkt stufenweise und so bald wie möglich. Durch diese Verhandlung der Pforte mit den Mächten und die Annahme der fünf Punkte ist ein wichtiger Wendepunkt in der orientalischen Angelegenheit eingetreten. Die Pforte hat durch diese Nachgiebigkeit einen Akt kluger Politik geübt; Graf Andraffy hat seinerseits einen sehr bedeutsamen diplomatischen Erfolg seiner orientalischen Politik zu verzeichnen. Hoffen wir, daß mit diesem Erfolge und

mit dieser besonnenen Haltung der Pforte eine Wendung eintritt, welche aller Zweideutigkeit ein Ende macht und dem allgemeinen Frieden zugute kommt, dessen Erhaltung laut unablässiger Versicherung der Mächte ja den Hauptzweck ihrer gemeinsamen Bemühungen bildet.

Ueber den Zweck der Romfahrt des Kardinals Hohenlohe liegen auch heute noch keine nähere Andeutungen vor. Die Mutmaßung, daß es sich außer um die Beilegung der Differenzen, die den Kardinal bisher von Rom ferngehalten, auch um Verhandlungen zur Beilegung des kirchlichen Konflikts handele, wird zwar allgemein getheilt, bedarf aber noch immer der Bestätigung. Wie übrigens die „Post“ erfährt, ist Fürst Hohenlohe vom Papste in freundlicher Weise empfangen und auch von seinen Kollegen im Kardinal-Kollegium in herzlicher Weise begrüßt worden. Die Schlussfolgerung des genannten Blattes indeß, daß dieses freundliche Entgegenkommen die früheren Mittheilungen über das gespannte Verhältniß zwischen dem Kardinal und der Kurie „am besten widerlege“, vermögen wir nicht zu theilen; die jetzt zur Schau getragene Freundlichkeit gegen Hohenlohe scheint uns höchstens ein Beweis dafür zu sein, daß man ihn in Rom jetzt „brauchen kann“ und es daher für angemessen hält, ihn mit Sammetpfötchen zu Lieblosen.

## Vermischtes.

— Hat ihm schon! Wo könnte heute ein Skandal prozeß einen Lumpen abwerfen, ohne daß ihn das „Theater“ gut genug fände, seine Blöße damit zu decken? Auch die Affaire Thomas hat diesem Schicksal nicht entgehen können. „Die Bühnengenossenschafts-Zeitung“ verkündigt: „Thomas, der hundertfache Mörder. Drama der Neuzeit in zwei Bildern von D. Pondo. Gegen Einsendung von fünf Thalern sofort zu beziehen durch den Local-Ausschuß der Central-Halle Hamburg.“ Ueber „Thomas“, welches Stück allabendlich bei ausverkauftem Hause im „Augusta-Theater“ hier gegeben wird, äußert sich die „Tribüne“: „Thomas, der hundertfache Mörder. Drama aus der Jetztzeit von Pondo, zieht allabendlich das Publikum in Massen ins Augusta-Theater. Pondo führt in seinem Thomas die Persönlichkeit des Bremerhavener hundertfachen Mörders, den liebenden Gatten, den vorzüglichsten zärtlichen Familienvater und den kalt berechnenden Mörder vereint in einem Menschen vor.“ In eben so anerkennender Weise schreiben „Reform“, „Hamburger Zeitung“, „Volksblatt“ u. s. w. — 5 pSt. fallen der Pensionskasse zu. ... Also auch die Pensionskassen zehren noch von Thomas! Mehr kann man nicht verlangen!

## Berliner Viehmarkt vom 7. Februar 1876.

Zum Verkauf standen: 2439 Rinder, 7119 Schweine, 1359 Kälber und 6555 Hammel. Rindvieh. Anfangs ziemlich flau, doch besserte sich, da rheinische Einkäufer schnell kauften, die Stimmung, so daß eine Erhöhung der Preise konstatiert werden muß. 1. Qual. 57 Mk., während Mittelwaare mit 45—48 Mk. und letzte mit 33—36 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt wurde. Schweine. Besonders gute Waare ziemlich lebhaft, da solche nur mäßig am Plage war. Es wurde bezahlt für 1. Waare 60—63 Mk., 2. Waare 54—57 Mk., 3. Waare 48—50 Mark per 100 Pfd. Schlachtgewicht. In Hammeln war das Geschäft selbst in guter Waare wieder äußerst flau, da hiesige Händler der niedrigen Preise in England wegen mit dem Export zurückhielten, für den Lokalbedarf aber der Auftrieb ein zu hoher war. Es galt Prima-Qualität 22½ Mk. pr. 45 Pfd. Schlachtgewicht, für geringere Waare fand sich gar keine Verwendung. Kälber erzielten bei ganz langsamem Geschäft nur geringere Preise.

ehrenwerthe Sproßling einer freien Republik, so Geheimnißvolles abzumachen hat?“ sprach er spöttisch vor sich hin, indem er die Arme über die breite Brust kreuzte und einen Augenblick nachdenkend stehen blieb, „ich habe ihn nie gesehen, das ist sicher, und doch rief sein Gesicht sonderbare Erinnerungen in mir wach, die mich mit Widerwillen erfüllen; daß ich ihn schon jetzt hasse, fühle ich an der Aufregung, die sich meiner bemächtigt hat, und dazu dieses Warten.“

Zornig stampfte er nach diesen Worten mit dem Fuße und setzte seine Wanderung durch das Kabinett fort. Plötzlich stand er wieder still, strich seinen grauen Schnurrbart und murmelte: „Richtig, diese Aehnlichkeit ist's; derselbe Mund, dieselbe griechisch geformte Nase, und was die Hauptsache, ganz derselbe Ausdruck in den schwarzen Augen, nur daß diese kühner und herausfordernder blicken; ah, ah, mein werther Sir, interessant, wenn meine Mutmaßung Wahrheit würde, denn — still, da kommt das Kreolengesicht.“

Wirklich wurde in diesem Augenblick die Thür rasch geöffnet und ein Mann von ungefähr 30 Jahren trat in das Kabinett; nachdem er sorgfältig die Thür verschlossen und verriegelt hatte, wandte er sich, mit düsterem, feindseligem Ausdruck in den schwarzen bligenden Augen, zu dem Erstern und bemerkte kurz, indem er nach der Thür zeigte: „Ich wollte ungestört mit Ihnen reden, mein Herr, deshalb diese Vorsicht.“ — Das Licht eines silbernen Armleuchters, der auf einem Marmortischchen stand, erhellte jetzt die feine

schlanke Gestalt des Kreolen, wie ihn der Andere in seinem Selbstgespräche nannte, und allerdings trug das Antlitz des jungen Mannes durchaus diesen interessanten Typus. Die starkgebräunte Gesichtsfarbe, das schwarze feurige Auge, verkündeten den Sohn einer heißen Sonne, überhaupt trug das ganze Antlitz das Gepräge einer ausgezeichneten männlichen Schönheit, die sich nicht allein in einem harmonischen Ganzen, sondern vorzugsweise in den ausdrucksvollen Zügen zeigte, und wo Beides, wie hier, vereint, nähert sich der Mensch einer Vollendung idealer Schönheit.

„Sie haben mich lange warten lassen, Herr,“ sagte mit kaltem, schneidendem Tone der Aeltere, indem er rasch auf den Kreolen zutrat und ihn mit herausfordernder Miene maas, „darf ich endlich erfahren, was nach diesen Vorsichtsmasregeln Ihr Begehrt ist?“

„Sogleich, Herr Graf von Seeftern,“ erwiderte der Kreole mit Nachdruck, „ich werde mich kurz fassen; was jedoch das Warten anbetrifft, muß ich bemerken, daß ich bereits seit 10 Jahren auf Sie warte, und da Sie nicht gekommen, es dem glücklichen Zufall verdanken muß, Sie endlich zu treffen.“

„Mein ehrenwerther Sir,“ sagte der Graf ungeduldig und geringschäßig, „ich vermag Ihre tiefstinnigen Reden nicht zu fassen, dürfte ich um eine deutliche Erklärung bitten?“

„Mein Name ist William Nort,“ sagte der Kreole langsam, indem er dicht vor den Grafen hintret und

ihn mit seinen schwarzen Augen zu durchbohren schien. „Ha, meine Ahnung,“ rief dieser unwillkürlich einen Schritt zurücktretend, dann setzte er schnell, sich fassend, hinzu: „Und was weiter, mein ehrenwerther Sir?“

„Wo ist meine Schwester, die Sie einst Ihre Gemahlin nannten, Graf?“ fuhr der Kreole ruhig und kalt fort.

Ein kurzer unheimlicher Blick schoß aus den grauen Augen des Grafen, dann suchte er mit einem verächtlichen kurzen Lachen die Achseln und erwiderte höhnisch: „Eine höchst seltsame Inquisition, bei meiner Ehre. Erlauben Sie deshalb vorher mir eine Frage, mein Herr, mit welchem Rechte führen Sie denn den Namen Harrison, wie diese Karte zeigt, die Sie mir vorhin gegeben, da Sie del Nort heißen wollen?“

„Kennen Sie ein anderes Recht, als dasjenige, was Sie auf eine Karte setzen, Spieler von Profession?“ sagte der Kreole mit schneidender Stimme, „oder glauben Sie vielleicht, auch ich gehöre zu der Klasse vornehmer Fälscher und Betrüger?“

Eine flammende Röthe, die mit einer erdröhlichen Blässe blitzschnell wechselte, zuckte über des Grafen Gesicht, er fuhr mit der geballten Hand in die Brusttasche seines eleganten Fracks, als suche er irgend etwas, dann nahmen seine Züge plötzlich wieder den höhnischen kalten Ausdruck an.

(Fortsetzung folgt.)



## Bekanntmachung.

Die Armen-Direktion versammelt sich  
am Freitag den 11. d. Mts.,  
Nachmittags 4 Uhr,  
auf dem Rathhause.

Landsberg a. W.,

den 7. Februar 1876.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Der am 27. November v. J. in der  
Stadtverordneten-Sitzung erstattete Ver-  
waltungsbericht ist gedruckt worden und  
kann aus unserer Registratur abgeholt  
werden.

Landsberg a. W., den 8. Februar 1876.

Der Magistrat.

## Statt besonderer Meldung.

Gestern Abend ist uns ein Sohn ge-  
boren.

Landsberg a. W., den 9. Febr. 1876.

Kreisrichter **Schatz**  
und Frau

Zur Namen der Empfänger dankt für  
die bei der Hochzeit des Hr. Greif mit  
Frl. Sauer gesammelten 5 Mark  
C. Hellpap

Die gerichtlichen

## Ausverkäufe

der

**Kreslawsky'schen**

und

**Marschner'schen**

**Konkurs-Massen**

bleiben bis

Montag den 14. d. M.

geschlossen.

**S. Fränkel.**



**Herren-Hüte**

1876er Form,  
als

elegante Seiden-Hüte,  
gesteifte Filz-Hüte,  
weiche Filz-Hüte,

sogenannte Offiziers-Form,

graue weiche Reise-Hüte

empfehle ich zu billigen festen Preisen.

**Wilhelm Wolff.**

**Stroh-Hüte,**

zum Waschen, Färben und Modernisieren,

werden prompt besorgt. Auch liegen Mo-  
delle zur gefälligen Ansicht bereit.

C. L. Minuth.

## Grundstücks-Verkauf.

Meine in hiesiger Feldmark belege-  
nen Ländereien, welche mit einem Flächen-  
inhalte von 27 70 und 30 49 Hektaren der  
Grundsteuer unterliegen und mit einem  
Grundsteuer-Neuertrage von 932 resp.  
537 Mark veranlagt sind, und zu denen  
massive Wohn- und Wirtschaftsbauwerke,  
sowie eine Brennerei gehören, beabsichtige  
ich entweder im Ganzen oder getheilt zu  
verkaufen oder zu verpachten.

Reseritz, den 1. Februar 1876

G. Wotschke.

**Shirtings, Chiffons,  
Negligés, Dowlas,**

sowie

gestickte Rock-Einsätze

empfehle billigst

M. Mannheim.

Eine frischmilchende Kuh  
mit Kalb steht zum Verkauf  
Theaterstraße 27.

**Müller's Hôtel (Pasedag) Zimmer 4,**  
eine Treppe.

Nur bis Sonnabend dauert der

## Große Porzellan- u. Glaswaaren- Ausverkauf,

und werden diese Waaren, um das Lager gänzlich zu  
räumen, zu noch **bedeutend billigeren**  
**Preisen** als vorher abgegeben.

## „Veritas“,

**Berliner Vieh-Vericherungs-Gesellschaft**  
zu Berlin

versichert

**gegen alle Verluste,**

welche durch Tod oder nothwendig gewordenen Tödtten in Folge Seuchen, anderer  
Krankheiten, auch Unglücksfälle eingetreten oder herbeigeführt sind

**Pferde, Rindvieh und Schweine**

gegen billige Beiträge, ohne Nachschußverbindlichkeit

Prospekte und jede Auskunft hierüber werden kostenfrei ertheilt und Ver-  
sicherungs-Anträge entgegengenommen beim General-Agenten der Gesellschaft

**E. Marquardt in Landsberg a. W.,**

Wollstraße No. 54.

Populair-medicin. Werk



Zu haben in Landsberg a. W. bei  
**Volger & Klein.**

## Zu beachten!

Personen, welche einige Stunden des  
Tages für eine einträgliche Neben-  
beschäftigung Zeit haben zu welcher nicht  
die geringsten Kenntnisse und Auslagen  
erforderlich sind, können gegen Franco-  
einsendung von 1 1/2 Mark nähere Aus-  
kunft erhalten durch das Commissions-  
Geschäft von

**Jetschke & Comp.**  
zu Merseburg.

**Zur Einsegnung**  
halte mein Lager schwarzer  
**Tuche und**  
**Buckskins,**  
sowie fertiger schwarzer  
**Anzüge**  
bestens empfohlen.

**Gustav Bodihn,**  
Markt No. 5.

## Meine Catarrhbröden

mildern jede Heiserkeit und jeden catarrha-  
lischen Husten und sind vorrätig bei  
Carl Klemm

**Dr. H. Müller, prakt. Arzt** etc.

Sehr fettes

**schwarzes Rindfleisch**

bei Schulz, Wollstraße 22.

1200, 1000 600, 500 400 und 300 Thlr

sind zu verkaufen, 700 Thlr werden zur  
ersten Stelle gesucht

**Bartel, Commissionär**

Als gefunden im Polizei-Bureau ab-  
gegeben, eine goldene Damenuhr mit  
schwarzer Perlfette

Zu

## Einsegnungs - Anzüge

für Knaben empfehle ich

**blauschwarze Tuche und**

**Buckskins;**

ferner

**dunkelgemusterte**

**Buckskin-Stoffe**

in großer Auswahl

vorzüglichen Qualitäten und festen

**Fabrikpreisen.**

**Wilhelm Wolff.**

Delikate kleine neue

**Sardinen-**

**(Fett-) Serringe,**

pro Pfund 15 Pf.,

circa 60 bis 64 Stück pro Pfund,

empfehle

**Emil Taeppe.**

**Hartes Strauch**

zum Brennen hat abzulassen  
**Schmidt, auf dem Weinberg.**

Ein gut erhaltener eichner Wehstuhl  
mit sämmtlichem Werkzeug ist Todes hal-  
ber, im Ganzen oder auch getheilt, billig  
zu verkaufen bei

**A. Saebrendt in Landsberg a. W.,**  
Friedrichstraße No. 43.

Ein fast neues Waarenschrank mit 4  
Glascheibthüren ist billig zu verkaufen.  
Nähere Auskunft ertheilt

**Moritz Herrmann**

Schloßstraße 11, im schwarzen Adler.

Ein auf dem Riez hier selbst belegenes,  
massiv erbautes

**Wohnhaus mit Garten,**

dessen Miethsertrag 285 Thlr beträgt, ist  
sofort sehr billig mit wenig Anzahlung  
zu verkaufen

Wo? Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gute Hypothekendocumente  
über 1500 1900, 3000 und 5500 Thlr sind  
sofort, auch später zu cediren. Näheres in  
der Expedition d. Bl.

**5000 Thaler,**

sowie 4000, 3000, 1000, 650, 400 300 und  
250 Thlr werden zur sichern Stelle sofort  
zu leihen gesucht

Näheres bei

**Breitkrentz,**

Reichwerferstr. 34

**500 Thaler**

sind sofort auf ein ländliches Grundstück  
auf Hypothek zu verleihen. Wo? sagt die  
Expedition d. Bl.

**Patriotischer Wehr-Verein**

General-Versammlung Sonnabend  
den 12. Februar cr., Abends 7 1/2 Uhr.  
Das Commando

Von meinen

**gebrannten Caffees**

empfehle als besonders preiswerth  
ertrf. Carlsbader Mischung, à 180 Pf.,  
ff. Maracatho à 160 Pf.,  
f. Sava, à 150 Pf.

**H. Brendel.**

Ein sehr nahrhaftes

**Schank- und Speise-  
Geschäft**

unter günstigen Bedingungen sofort für  
700 Thaler zu verkaufen durch

**F. W. Schleswig**  
in Berlin, Adalbertstraße 13, 2 Tr.

**Landsberger Actien-Theater.**

Donnerstag den 10. Februar

**Der Registrator auf  
Reisen.**

Poste mit Gesang in 7 Bildern von  
F. Arronge und Moser. Musik von Bial.

1. Bild

**Auf dem Bureau.**

2. Bild

**Haussliches Glück.**

3. Bild

**Eine Abreise mit Hindernissen.**

4. Bild

**Incognito.**

5. Bild

**Eine Bauern-Versammlung.**

6. Bild

**Mißverständnisse über Miß-  
verständnisse.**

7. Bild

**Allgemeine Aufklärung.**

• • • • •

Freitag den 11. Februar

Neu! Zum ersten Male! Neu!

**Das Capital.**

Schauspiel in 4 Akten nach der gleichna-

migen Erzählung des Lewin Schüding in

der Gartenlaube, von R. v. Frankenhof.

**Preise der Plätze:**

Proscenium- und Orchester-Logen  
15 Sgr. 1 Parquet Balkon und 1 Rang  
10 Sgr. 2 Parquet 7 1/2 Sgr. Parterre  
5 Sgr.

Billet-Verkaufsstellen in der Stadt sind  
die früheren, nämlich für 1 Parquet  
und 1 Rang rechts (Herr Kaufmann

Viepmannsohn, am Markt), 1 Par-  
quet und 1 Rang links (Herr Kauf-  
mann Pottliger, Rischstraße), 2 Par-  
quet (Herr Carl Bergmann, Cigarren-  
Handlung)

Billetts für Proscenium- und Or-  
chester-Logen, sowie Balkon sind in den  
Platz No. 11, eine Treppe, zu haben.

Kassen-Öffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Heinrich Brüning, Director.**

In Vorbereitung

**Der Carneval in Rom.** Große Oper

rette in 4 Akten. Musik von Joh. Strauß.

**Die zwei Waisen.** Schauspiel in 4 Akten

und 7 Bildern von G. Schrenberg. **Der**

**Beilchenfresser.** Lustspiel in 4 Akten.

**Camont.** Trauerspiel in 5 Akten von

Goethe. Musik von Beethoven. **Der**

**Sommernachts Traum.** Phantastisches

Märchen mit Gesang von Shakespeare

Musik von Mendelssohn.

Das Theater ist geheizt

**Fritz Hinze's**

**Restaurant,**

Friedebergerstraße No. 15,

empfehle sehr schöne

**Fleisch- und Leberwurst,**

Livoli-Bier frisch vom Fass

**Kaufmännischer Verein.**

Heute Donnerstag,

8 Uhr Abends,

im

**Gesellschaftshause**

Edzimmer, parterre.

**Tages-Ordnung:**

1. Verwaltungsbericht pro 1875.  
2. Wahl der Revisions-Commission.  
3. Antrag wegen eines Vergnügt-  
seins.

Der Vorstand.



## Bekanntmachung.

In der  
**Friedeberger Stadtforst**  
stehen  
6000 Stück Fashinen  
und  
8000 Stück Fashinen-Pfähle  
zum Verkauf  
Kaufliebhaber wollen sich an den Vor-  
sitzenden der Forst-Deputation, Forst-Rath  
Herrn Zierenberg hieselbst, wenden  
Friedeberg N.-M., den 4 Febr. 1876.  
Der Magistrat.  
Maraun.

## Holz-Verkauf.

Im  
**Forstrevier Büssow**  
bei Friedeberg N.-M.  
stehen  
ca 1500 Meter Kiefern-Scheit  
und 500 Meter Ast zum Ver-  
kauf, wovon 500 Meter, sowie  
150 Meter Esen, 60 Stücken  
Kiefern-Bauholz und 150 Stück  
Birken-Schneide- und Nutzenden  
am Donnerstag den 17. d. M.,  
Vormittags 10 Uhr,  
im

Krüge zu **Büssow**  
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung  
versteigert werden sollen.  
Das Kiefern-Holz steht in der Herr-  
manns-Schonung, Esen an der Lantower  
Grenze.  
Büssow, im Februar 1876.

**O. Bieler.**

## Bau- und Nutzholz-Verkauf.

Aus dem  
**Revier Gladow**  
sollen am  
Donnerstag den 17. Febr. cr.,  
von  
Vormittags 10 Uhr ab,  
im  
**Gasthof zum Gladower  
Theerofen**

364 Stück Kiefern-Bau- und  
Schneideholz und 80 Raum-  
Meter Kiefern-Tonnenholz  
aus Tagen 175, Wegang  
Lohm,  
öffentlich an die Meistbietenden gegen so-  
fortige Bezahlung verkauft werden  
Gladow, den 5 Februar 1876.  
Der Oberförster.

S. B.  
**G. Rothe,**  
Forstcandidat

## Holz-Verkauf.

In unserem Holzschlage bei  
**Liebenow**  
werden an Wochentagen  
**Bau- und Schneidehölzer**  
in allen Dimensionen zu soliden Preisen  
jedoch nur noch in diesem Monat verkauft.  
**G. F. Falckenberg Söhne.**

## Wichtig für Kranke.

Allen Kranken wird das Buch  
**Dr. Retau's  
Selbstbewahrung**

oder „Hilfe in allen Schwäche-  
zuständen des männlichen Ge-  
schlechts“, Preis 3 Mark, angelegent-  
lich empfohlen (36694)  
Zu beziehen durch jede Buchhand-  
lung oder von **G. Poencke's**  
Schulbuchhandlung, Leipzig.  
Dieses Buch wurde von Re-  
gierungs- und Wohlfahrtsbehör-  
den empfohlen.

Man achte genau auf den Titel.  
In Landsberg a. W. vorrätig  
in der Buchhandlung von  
**Volger & Klein.**

## Auction.

Es sollen  
Dienstag den 22. Febr. cr.,  
Vormittags 10 Uhr,  
auf dem Forst-Etablissement Rothen-  
hirsch verschiedene Acker und Wirth-  
schafts-Geräthe öffentlich gegen baare  
Bezahlung meistbietend verkauft werden,  
wozu ich Kauflustige am besagten Tage  
und Stunde hierdurch einlade.  
Rothenhirsch, den 1 Februar 1876.  
**Frau Joachimsky.**

## National, Vieh-Versicherungs- Gesellschaft in Kassel.

Versicherung gegen alle Verluste Ver-  
luste, welche normale Sterblichkeit über-  
steigen, 1 % Min-Prämie Rückversiche-  
rung der Ortsverbände Trichinen und  
Finnen einzelner Schweine, Abonnements-  
Versicherungen Entschädigt wird Trichi-  
nen volle Marktpreis, Finnen  $\frac{2}{3}$ .  
Agenten bestellt Herr Subdirektor  
**Aron Meyer** in Berlin.  
Auskunft ertheilen ferner die Herren  
**H. Schwarz**, Landsberg, **Kummer**,  
Dühringshof.

Feinsten  
**Wein-Mostrich,**  
direkt aus der Fabrik,  
das Pfd. 35 Pf.,  
empfiehlt  
**Adolph Klockow.**

## Durch Sernahme einer Niederlage

bin ich im Stande  
das Pfund feinsten  
**Wein-Mostrich**  
mit  
**35 Pf.**  
abzugeben, welchen ich hiermit bestens  
empfehle.

**August Bohne.**

**Blühende Topfgewächse**  
in hübscher Auswahl und verschiedenen  
Sorten, Blumenfabrikate jeder Art em-  
pfehle preiswürdig.

**Fr. Burgass,**  
Handelsgärtner, Wall No 4.

Wien 1873.  Bremen 1874.

## In Lehsten

bei Stavenhagen in Mecklenburg werden  
jetzt wieder 100 ausgeglichene Böcke ver-  
kauft zu Klaffenpreisen, Rambouillet-Voll-  
blut u. Rambouillet-Voldebucker (H. 0500)  
Rittergutsbesitzer **W. Bandelow.**

## Grundstücks-Verkauf.

Die zu dem Nachlasse des ver-  
storbenen

**Carl Sachse zu  
Drazig**

gehörigen, in der Draziger Feldmark be-  
liegenden Grundstücke, bestehend aus 110 Mor-  
gen Ackerland und 65 Morgen Weizen,  
sollen im Auftrage der Erben

am Sonntag den 13. Febr. cr.  
mit auch ohne Inventarium aus freier  
Hand verkauft werden.  
Drazig, den 22 Januar 1876.

**Wittwe Sachse.**

Ein sicher und schnell helfendes Mit-  
tel gegen alte Wunden, Beinschäden,  
Flechten, Ausschläge etc. wird gegen Ein-  
sendung von 5 Reichsmark unter **K. 7.**  
postlagernd Kofstock mitgetheilt.

Dicht am Wall sind zwei  
bis drei Morgen Land zu ver-  
kaufen. Näheres zu erfragen  
Turnplatz No 5.

Am 4 Februar sind mir zwei Schafe  
entlaufen. Der Wiederbringer erhält eine  
gute Belohnung beim

**Schneidermeister Wilhelm**  
in Groß-Gietzitz

## Liberaler Verein.

Sonnabend d. 12. d. M., Vorm. 11 Uhr,  
im Saale des

## Gesellschaftshauses:

Vortrag des Landtags-Abgeordneten,  
Kreis-Gerichts-Raths Beileites von Güsttrin  
über: „Die neue Vormundschafts-Ordnung“.

Der Zutritt ist Jedermann gestattet.

Der Vorstand.  
**G. Heine.**

## Bekanntmachung.

Die dem Gastwirth **Johann Binder** zu **Morren**  
bei Schwerin a. W. gehörigen Grundstücke, bestehend aus  
gutem Acker und einer im besten Betriebe sich  
befindenden Gastwirthschaft,

soll durch den Unterzeichneten in einzelnen Parzellen von  
2 Morgen ab, jedoch nicht meistbietend, verkauft werden.

Zur Besprechung der Kaufbedingungen, sowie zum  
Abschluss von Kaufverträgen werde ich

**Montag den 14. Februar cr.,**  
von **Vormittags 9 Uhr ab,**  
im obigen Gasthose zu **Morren** anwesend sein.

Die Kauf-Bedingungen werden sehr günstig  
gestellt.

Landsberg a. W., den 4. Februar 1876.

**H. Reichmann.**

## Silionese,

vom Minstertum concessionirt, reinigt bin-  
nen 14 Tagen die Haut von Leberflecken,  
Sommerprossen, Pockenstellen, vertreibt  
den gelben Teint und die Rötthe der  
Nase, sicheres Mittel gegen Flechten und  
Kropfbildung Unreinheiten der Haut, à Fl  
1 Thlr., halbe 15 Sgr.

## Bart-Erzengungs- Pomade,

à Dose 1 Thaler,  
halbe Dose 15 Sgr.  
In 6 Monaten erzeugt  
diese einen vollen Bart  
schon bei jungen Leuten  
von 16 Jahren. Auch  
wird diese zum Kopfsaar-  
wuchs angewandt.

**Haarfärbemittel,**  
à Flasche 25 Sgr., halbe Flasche 12½ Sgr.  
färbt sofort echt in Blond, Braun und  
Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dage-  
wesene.

**Enthaarungsmittel,**  
à Fl 25 Sgr., zur Entfernung der  
Haare, wo man solche nicht gern wünscht,  
im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden  
Schmerz und Nachtheil der Haut.

Erfinder **Rothe** und Comp in  
Berlin.

Die alleinige Niederlage befindet sich  
in Landsberg a. W. bei

**C. L. Minuth.**

## Ein starker Bierzöller-Wagen

ist billig zu verkaufen bei

**Julius Ephraim**

in Schwerin a. W.

Von meinem Acker bei Seiditz will  
ich 30 Morgen in Parzellen zu 10 oder  
15 Morgen verkaufen.

Berndt, Zechowstraße 40.

Eine leistungsfähige

## Gewürz- und

## Reis-Gries-Mühle

sucht für Landsberg a. W. geeignete  
Vertretung.

Gefällige Offerten erbeten unter  
**H. 5483** durch

**Haasenstein & Vogler**

in Magdeburg.

Mildthätige Leute werden aufgefor-  
dert, sich eines Mädchens von 9 Monaten,  
das von ihrer Mutter nicht mehr unterhal-  
ten werden kann, anzunehmen. Näheres  
Friedrichsstadt 19.

## Unterleibs-Bruchleidenden

wird die Bruchsalbe von **G. Sturzen-  
egger** in **Herisan**, Canton Appenzell,  
Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe ent-  
hält keinerlei schädliche Stoffe und  
heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Mut-  
tervorfälle in den allermeisten Fällen  
vollständig. — Zu beziehen in Lössen  
zu 5 Mark nebst Gebrauchsanweisung  
und überraschenden Zeugnissen sowohl  
durch **G. Sturzenegger** selbst als durch  
folgende Niederlage **A. Günther**, Ed-  
wenapotheker, Jerusalemstraße No 16 in  
Berlin.

## Baustellen

in der Angerstraße sind noch zu verkaufen.  
Nähere Auskunft bei  
**Kirstaedter, Dammstraße.**

## Zwei hochtragende Kühe

stehen zum Verkauf beim Eigenthümer  
**Friedrich Gesche**  
in Dörfel.

Zu der am  
Sonnabend den 12. Febr. cr.

bei mir stattfindenden  
**Fastnachts-Feier**

halte ich einen  
**Familien-Ball**

ab, wozu ich ergebenst einlade.  
Loppow, den 8 Februar 1876.

**J. Hiller,**  
Gastwirth

## Bekanntmachung.

Am  
Donnerstag den 10. Februar  
ist mein Lokal an eine geschlossene Gesell-  
schaft vergeben.

**Spehr, Gastwirth**  
in Dühringshof.

## Produkten-Berichte

vom 7. Februar.  
Berlin. Weizen 175—210 Mk. Roggen  
147—162 Mk. Gerste 132—180 Mk.  
Hafer 135—180 Mk. Erbsen 176—210 Mk.  
Rübsl 63 5 Mk. Leinöl 58 Mk. Spiritus  
43 9 Mk.  
Stettin. Weizen 193 00 Mk. Roggen  
141 50 Mk. Rübsl 65,00 Mk. Spiritus  
43 50 Mk.  
Berlin, 6 Februar. Heu, Str 3,25—  
4,50 Mk. Stroh, Schock 49 50—51 Mk.

(Hierzu eine Beilage.)

*Kudolf Schmidt*



Aus der  
Stadtverordneten = Versammlung.

II  
Wir halten es für angemessen, nachdem die  
Ergänzungs-Wahlen für die Verwaltungs-Depu-  
tationen in der Stadtverordneten-Sitzung vom 29.  
(wie schon gemeldet) vorgenommen, und auch die  
Magistrats-Mitglieder derselben von Neuem anerkannt  
worden, nun die Zusammensetzung der Deputation  
auch hier bekannt zu geben. Eine der wichtigsten  
1) die Rechnungs-Deputation, besteht aus den Stadt-  
verordneten Betzke, Clemens, Frankel, Friedrich, Groß,  
Heine, Landsheim, Lenz, Lindenberg, Schaeffer, Schiele  
und Schoenflies, 2) die Servis- und Einquartierungs-  
Deputation aus den Stadträthen Fritsch und Graf,  
den Stadtverordneten Herzog, Klose, Landsheim, Lenz,  
Pfautsch und Schiele, den Bürgern Rentier, Köhler,  
Sattlermeister Baethke, Ad. Nathan, Heintz, Pich, Franz  
Koenig und G. Jaehne, 3) die Bau-Deputation aus  
den Stadträthen Puschel und Michaelis, den Stadt-  
verordneten Friedrich, Klose, Lange, Müller I., Pfautsch,  
Schiele, 4) die Forst-Deputation aus dem Beigeord-  
neten Jenner und dem Stadtrath Gaebele, den Stadt-  
verordneten Ebert, Kirstädt, Magdeburg, Ritter und  
Schaeffer, 5) die Dekonomie- und Wege-Deputation  
aus dem Beigeordneten Jenner, den Stadträthen  
Berndt und Gaebele, den Stadtverordneten Arndt,  
Ebert, Gutmann, Magdeburg, Siepelt und dem Bürger  
W. Uecker, 6) die Deputation zur Verwaltung der  
Baumschulen und Alleen aus dem Stadtrath Michaelis,  
den Stadtverordneten Ebert, Gutmann, Schaeffer und  
Bürger Bachnik, 7) die Wollmarkts-Deputation aus  
dem Stadtrath Graf, den Stadtverordneten Bahr,  
Schoenflies und den Bürgern Rob. Ehrenberg, Gessert

und Heintz, 8) die Markt- und Regulierungs-Depu-  
tation aus dem Stadtrath Lorenz, dem Stadtverord-  
neten Horn, den Bürgern Gares, Harms, Hellpap,  
Schoenberg und Schoftag, 9) die Schul-Deputation  
aus dem Beigeordneten Jenner, den Stadträthen  
Pich und Köstel, den Stadtverordneten Heine, Klose,  
Schiele, dem Prediger Kubale, den Oberlehrern Dr.  
Ehlau und Winkler, 10) die Sanitäts-Deputation aus  
dem Bürgermeister Meydam, den Stadtverordneten  
Arndt, Corsepius, Goercke, dem Apotheker Ruhbaum,  
den Aerzten Dr. Gericke, Grünfeld, Haber, Lohmstein,  
11) die Schwimm-Deputation aus den Stadträthen  
Puschel und Michaelis, den Stadtverordneten Clemens,  
Groß, Hohmann, Müller I., Striewing und dem  
Bürger Prediger Walther, 12) die Straßenbeleuchtungs-  
Deputation aus dem Stadtrath Lorenz, den Stadt-  
verordneten Borchardt, Goercke, Hohmann, Müller I.,  
Pfautsch und Schaeffer, 13) das Curatorium des  
Hospitals aus den Stadträthen Gaebele und Bumke,  
den Stadtverordneten Groß, Lindenberg, Pfautsch, Uecker,  
den Bürgern Bieske und Friedrichsen, 14) das  
Curatorium des Waisenhauses aus den Stadträthen  
Köstel und Lorenz, den Stadtverordneten Bahr, Groß,  
den Bürgern Fehle, Freitag, R. Schwabe, Brunnen-  
macher Weber, 15) das Curatorium des Kranken-  
hauses aus den Stadträthen Lorenz und Pich, den  
Stadtverordneten Hohmann, Horn, Klose, Landsheim,  
Magdeburg, Siepelt, 16) das Curatorium des Bürger-  
Unterstützungs-Fonds aus dem Bürgermeister Meydam,  
dem Stadtrath Lorenz, dem Stadtverordneten-Vorsteher  
Heine, dem Bürger Reitel, 17) das Curatorium der  
Sparkasse aus dem Stadtrath Fritsch, den Stadt-  
verordneten Frankel, Lange, Schoenflies, dem Bürger  
Heinrich Pich, 18) die Kassen-Revisions-Deputation  
aus den oben genannten Mitgliedern des Sparkassen-  
Curatoriums und den Stadtverordneten Frankel,

Goercke, Lange, Schaeffer, 19) der Vorstand der Fort-  
bildungsschule aus dem Stadtrath Pich, den Stadt-  
verordneten Hohmann, Klose, 20) der Vorstand des  
Siechenhauses aus den Stadträthen Köstel, Fritsch,  
Pich, den Stadtverordneten Goercke, Groß, Heine und  
dem Bürger G. Boas.  
Einen nicht unerheblichen Theil der letzten Sitzung,  
der (wie nachträglich zu bemerken) der Bürgermeister,  
der Beigeordnete und der Stadtrath Köstel am  
Magistrats-Tisch bewohnten, füllte ferner aus die  
Berathung des vom Magistrat in Anlehnung an das  
neue Fluchtlinien-Gesetz vorgelegte Ortsstatut für  
die Stadt, betr. die Anlegung und Ver-  
änderung von Straßen und Plätzen. Das  
Statut bezweckt, im Wesentlichen die Kosten für Neu-  
pflasterung von neu angelegten Straßen, Terrain-  
Erwerb u. dergl. auf die an solchen Straßen anbauen-  
den Adjacenten mögliches abzuwälzen. Dasselbe wird  
demnächst veröffentlicht werden. Die Uebertragung des  
Pachtrechts des Angerplans No. 522 von dem  
bisherigen auf den zeitigen Inhaber des Gutes Hof-  
wiese (bis 1. October 1878) wird Zeit gewähren, die  
Ausarbeitung eines Prospekts zu veranlassen, welches  
feststellt, was dann mit dem 277 Morgen großen Stück  
guten Landes geschehen soll. Von den verschiedenen  
möglichen Mitteln der Verwerthung desselben, Ver-  
äußerung, Verpachtung in kleinen oder großen Par-  
zellen, oder im Ganzen scheint das Letztere das Beste,  
wenigstens lehrt das die Erfahrung, da alle Wege  
schon versucht worden sind. Vor 1860 waren bei  
Parzellirung in 4 Theile nur 323 Tblr. Pacht erzielt  
worden, und zahlte Dominium Hofwiese pro Morgen  
3 Tblr. 27 Sgr. für 89 Morgen 350 Tblr. Derselbe  
Pächter zahlte für das Ganze 1860/66 pro Morgen  
5 Tblr. Eine nachgesuchte und vom Magistrat be-  
stimmte Verlängerung des Contractes auf 6 Jahre zu

J. Keller's Vorträge im Vereins-  
Verband.

Das erste Lebensjahr, welches der „Vereins-  
Verband“ für öffentliche Vorträge zu-  
rückgelegt, mußte nothwendiger Weise dazu dienen,  
nach dem Grundsatz „Wer Vieles bringt, wird  
Manchem etwas bringen“, ein buntes Repertoire ge-  
istiger Genüsse zu bieten, d. h. sowohl die Opfer an  
Geld, wie die Neigung zur Belehrung und Unter-  
haltung gleichmäßig zu befriedigen. Es galt, dadurch  
die junge Institution nach allen Seiten hin als wün-  
schenswerth, ja als nothwendig bekannt zu machen,  
einzubürgern. Auch das laufende Vierteljahr, mit  
dessen Ende ja dann die gewöhnliche Sommerpause  
eintrifft, wird diesem Zwecke noch weiter huldigen,  
während später als eigentliche Tendenz der Fortbildung  
ein festes Programm mit bestimmten, in größeren  
Vortragsserien zu behandelnde Themen in den Vorder-  
grund treten soll. Ein Prüfkriterium für die Aufnahme  
dieser Idee hat mit den beiden Keller'schen Vorträgen  
gemacht werden sollen, und wir glauben behaupten zu  
dürfen, daß dieser Versuch durchaus günstig verlaufen  
ist. Wir freuen uns, den Besuch der Montag den 7.  
und Dienstag den 8. d. Mts. stattgefundenen Ver-  
sammlungen durch 4-500 aufmerksam und schließlich  
äußerst befriedigte Köpfe hier registriren zu können.  
Um gemäß dem Ziele des oben entwickelten Programms  
zwischen beiden Vorträgen einen gewissen inneren Zu-  
sammenhang herstellen zu können, wechselte der Vor-  
tragende (Julius Keller, früher praktisch thätiger  
Kaufmann, nach Absolvirung verschiedener juristischer  
und namentlich volkswirtschaftlicher Studien, jetzt  
(einziger) Wanderlehrer der „Gesellschaft für Verbrei-  
tung von Volkswirtschaft“) noch Montag Abend kurz  
vor Beginn der Versammlung die beiden angekün-  
digten Themen und sprach also am 7. d. Mts. zunächst  
über „die Bedingungen der gewerblichen  
Blüthe eines Orts“.  
Er stellte als Grundlage der Besprechung hin, daß  
die drei Faktoren, auf welchen die gewerbliche Ent-  
wicklung ruht, die natürliche Beschaffenheit eines  
Ortes, also seine Lage, die Bodenverhältnisse, Ver-  
kehrswege, Naturerzeugnisse u. s. w., zweitens das  
Kapital, vor Allem aber die Arbeit sind. Eine oder  
einzelne dieser Voraussetzungen genügen nicht, wie ein  
Vergleich Italiens mit Deutschland klar zeigt, die  
wichtigste und vor Allem zu entwickelnde Bedingung  
ist die Arbeit. Sie ist das bewußte Eingreifen in den  
Kreislauf unseres Lebens das Letztere, insofern sie auf  
die Befriedigung der Lebensbedürfnisse hinzielt, das  
Erstere — bewußt — insofern sie mit Denken verbun-  
den ist. Das Denken macht die physische Arbeit einer-  
seits leichter und andererseits doch auch wieder er-  
giebiger. Welche Forderungen ergeben sich hieraus vor  
Allem für den Handwerker, durch dessen Arbeit in er-  
ster Linie die gewerbliche Blüthe eines Ortes gehoben  
wird. Das Nächstliegende ist, daß dem Handwerker  
stünde genügend vorbereitete Arbeitskräfte zugeführt  
werden, daß also das Elementarschulwesen wohl ge-  
regelt sei, das Zweite ist — und dies wurde am 8. ein-  
gehend besprochen — ein geordnetes Lehrlingswesen, gut  
eingrichtet, sowohl hinsichtlich der Weiterentwicklung  
der geistigen Seite des jungen Menschen durch Fort-  
bildungsschulen als auch hinsichtlich der technischen  
Fertigkeit. Beides beruht auf der Einsicht und dem  
guten Willen des Handwerksmeisters, der namentlich  
die Ausnutzung der jugendlichen Kraft für häusliche  
Zwecke völlig vermeiden muß. Seine Pflicht ist es  
auch, sich selbst auf der Höhe seines Handwerkes zu

halten und somit den Lehrling sogleich in die bewähr-  
ten neuesten Fortschritte desselben einzuführen. Dient  
aber die bis dahin beiprochene Vor- und Weiterbildung  
dem Erwerben, so kommt als weitere Bedingung hinzu das  
Erhalten, dafür ist die Voraussetzung Beschränkung des  
Borgens seitens des Consumenten und des unmäßig aus-  
gedehnten Creditgebens seitens des Handwerksmeisters.  
Jenes wirkt entsetzlich auf den Haushaltungsvor-  
stand, der sich sagen muß, daß er der Verpflichtung,  
die Seinen zu erhalten, nicht gewachsen ist und na-  
mentlich auch auf die Kinder im Hause, die dazu ja  
oft genug verwendet und angelockt werden müssen.  
Das immer weiter ausgedehnte Creditgeben bringt in  
Verlegenheit und zwingt schließlich zu wirtschaftlich  
gefährlichen Mitteln, Geld anzuschaffen. Eine wesent-  
liche Erleichterung für das Erhalten des Vermögens  
ist ferner ein beständiger Einblick in den Stand des-  
selben, wie er allein bei geordneter Buchführung mög-  
lich ist, die zu jeder Zeit das Maas der zuzulassigen Aus-  
gaben erkennen läßt und vor Ueberschreitung dieses  
Maasses warnt. den großen Nutzen derselben lehrt am  
Besten das Beispiel des Kaufmanns, der bei oft nicht  
größerem Vermögen doch größere Resultate erzielt als  
der Handwerker. Ein wesentliches Hinderniß der ge-  
werblichen Blüthe eines Ortes ist der Mangel an  
Corpsgeist unter den Handwerkern, nicht nur muß  
das maßlose Concurrenzmachen, das aus Mißgunst her-  
vorgeht, aufhören, sondern die Meister müssen auch zu  
ihrem Nutzen zusammenwirken, um sich gemeinschaft-  
lich die neuesten Fortschritte ihres Faches zugänglich  
zu machen und Einkäufe en-gros zu aller Nutzen ab-  
zuschließen, eng damit hängt zusammen, daß jeder Ein-  
zelne die Ehre des Handwerkes zu wahren suche durch gute  
und pünktliche Arbeit, die in der Gegenwart so vielfach ver-  
misst werden und die ein Sinken des Ertrages der Arbeit  
zur Folge haben, das Gute aus dem ehemaligen In-  
antriebs gleichsam wieder beleben. Ueber den unmittel-  
baren Kreis des Berufes hinaus weisen zwei Erfor-  
dernisse, die Ausbildung des communalen Interesses,  
wie es die Selbstverwaltung voraussetzt und die He-  
bung des politischen Bewußtseins daß Jeder ein Glied  
in dem großen Ganzen und zur Mitarbeit an dem  
Fortschritt desselben berufen ist.  
In diesem Vortrage ließ der Redner ganz beson-  
dere Ausführungen dem Hilfskassenwesen (auch dem  
soeben in Vollendung begriffenen Reichsgesetz) zu  
Theil werden, mit kurzen Zügen skizzirte er die Con-  
sum-Vereine, die Vorschuß-Vereine, Rohstoff-Vereine,  
Kranken-, Unterstützungs- und Versicherungs-Kassen.  
„Jeder, der diese segensvollen, auf Gegenseitigkeit ge-  
gründeten Einrichtungen kennt, der da weiß, daß er  
im Nichtbenutzungsfalle seinen Mitbürgern zur Last  
falle, der dann sich an solchen Kassen nicht betheiligt,  
vielmehr darauf in den Tag hinein lebt, daß die An-  
deren ihn ja erhalten müssen, der zehrt vom Andern,  
der ist ein wirtschaftlicher Lump! —  
Kein Professionist sollte heirathen, ohne daß er Mit-  
glied von Kranken-Kassen ist, kein Kaufmann sollte  
den Professionisten borgen, ohne Nachweis, daß er  
sein Lager, seine Mobilien u. s. w. gegen Feuergefahr  
versichert hat.“ Treffender für hier, als für manchen  
anderen Ort, waren die Worte, welche der Vortragende  
von der Vernachlässigung der Arbeiter und Handwer-  
ker durch die sogenannten gebildeten besseren Stände  
sprach, ebenso treffend und gleichsam als Folge dieser  
Thatsache konnte seine auch hier zu vernehmende Wahr-  
nehmung angesehen werden, wie nicht überall Jeder  
voll und ganz seine Pflicht thut, worin allein doch  
der rechte Bürgerinn gefunden werden könne. Mit  
dem Hinweis auf die materiellen und sittlichen Erfolge

der von ihm als Ideal hingestellten Arbeit, der vollen  
Berufsthätigkeit, schloß der Vortrag, der in ruhiger  
Entwicklung, in durchaus populärer Form, unter An-  
ziehung aus dem Leben gegriffener Beispiele, einen  
reichen Inhalt vorgeführt hatte. 69

Action = Theater.

„Kabale und Liebe“ Trauerspiel von F. v. Schiller,  
Regie Herr Brüning.  
Auf die leichtere Waare im Bereiche der Pöse  
und des Lustspiels während des Schürmer'schen Gast-  
spiels ließ die Direction am Montag Schiller's ernste  
dramatische Muse folgen. Das Stück ist hier zuletzt  
von der Schürmer'schen Gesellschaft, — wenn wir nicht  
irren, mit den Damen Walbheim und Wilke und den  
Herrn Ernst und Gluth und einem respectablen Er-  
folg gegeben worden. — Wir würden von der diesmä-  
ligen Aufführung im Allgemeinen auch nur Anerkennen-  
des zu berichten haben wenn nicht eine der Hauptrollen,  
auf die wir unten zurückkommen, der ganzen Vorstel-  
lung Schmelz und Duft genommen hätte. Herr  
Brüning spielte den Ferdinand mit künstlerischem  
Schwung und verständiger Auffassung, schlug indessen,  
unserm Gefühle nach, von vorn herein einen zu senti-  
mentalischen Ton an, den wir im letzten Akte für berech-  
tigt, in den vorhergehenden aber für nicht indicirt er-  
achten, das edle Herz Ferdinands athmet treffte Gluth  
und einen Strom ewiger Liebe für seine Louise, —  
aber sein fester, energischer Wille, der ihn alls zu so  
rascher That treibt, schützt ihn vor süßlichen Senti-  
ments, an einen Künstler, wie Herrn Brüning, legen  
wir in einer solchen Heldenrolle den höhern Maasstab  
an, und heben deshalb allein diese unsere dissentirende  
Meinung unmaßgeblich hervor. — Frä. v. Langen-  
heim erzielte als „Louise Miller“ einen recht  
achtungswerthen Erfolg, der in der letzten und bedeu-  
tendsten Scene auf der Höhe der Situation stand. —  
Weniger packend war Herr Herzmann in der Rolle  
des „Sekretair Wurm“, den er nicht als hartgesottenen  
Bösewicht, sondern als einen mit einer guten Dosis  
Galgenhumor ausgestatteten, charakterlosen Lumpen  
spielte, es war ein stark abgeschwächter Jago in Ton  
und Haltung, aber kein schleichernder, schurkischer Atten-  
menisch, wie wir „Wurm“ bis dahin stets dargestellt  
gesehen haben, — hiervon abgesehen, war die Auffassung  
consequent und die Durchführung brav. — Herr Dessau  
(Miller) und Frau Becker (Frau Miller), sowie die  
Herrn Schmitthof (Präsident) und Reiners (Hofmar-  
schall) griffen in ihren Rollen überaus wirksam ein,  
und die Gesamtdarstellung wurde einen befriedigen-  
den Eindruck hinterlassen haben —, wenn die Rolle  
der „Lady Milford“ sich nicht in den Händen einer  
Darstellerin befunden hätte, die dieser Aufgabe auch  
nicht annähernd gewachsen war, — des Fräulein Hed-  
tehnow. Wir bedauern, ernst und unumwunden  
ausprechen zu müssen, daß uns die dramatische  
Kunst denn doch eine zu heilige Sache dünkt, als daß  
ein angenehmes Aeußere, glänzende Toilette und gutes  
Memoriren ausreichen sollten, um die hohe, dichterische  
Gestalt der Schiller'schen „Lady Milford“ zu verkör-  
pern. — Wir abstrahiren um so mehr von einer Ana-  
lyse der gebotenen Leistung, als wir einer Dame nicht  
wehe thun wollen, die, von künstlerischem Eifer irre-  
geleitet, sich ihres vorgezeichneten Zieles nicht bewußt  
gewesen ist, und deren Triumphe vorläufig noch in  
einer bescheideneren Kunstphäre erstrebt werden müssen,  
der Weg zum „Kothurn“ ist ein dorniger, Viele find  
berufen, aber Wenige — auserwählt! — Das Haus  
war leer. — Ozon



auf eben Bedingungen wurde von der Stadtverordneten-Versammlung zweimal abgelehnt. Dagegen wurde Neuverpachtung im öffentlichen Termin beliebt. Die Parzellierung in 10 Theile auf 6 Jahre fand keine Liebhaber; bei 12theiliger Parzellen-Verpachtung ergab der Morgen 2 Thlr. 3 Sgr.; bei der Verpachtung im Ganzen trieben sich 3 Bieter bis 3 Thlr. 5 Sgr., bis der bisherige Pächter auf 3 Thlr. 15 Sgr. sein Gebot erhöhte, wofür er bis 1. Octbr. 1878 Zuschlag erhielt. Diese Pachtung ist die jetzt vorliegende. Dadurch, daß die Stadtverordneten-Versammlung die früheren Vorschläge des Magistrats ablehnte, hat die Stadtkasse 4000 Thlr. verloren.

## Vokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. Die Vormundschafts-Ordnung ist wohl von den neuen Gesetzen dasjenige, dessen sofortige Anwendung naturgemäß von allen Schichten der Bevölkerung verlangt wird und dessen tiefergehende Kenntniss unumgänglich schon allseitig verbreitet sein kann. Es scheint uns daher wichtig, wenn mit der Erklärung derselben und Belehrung darüber durch Wort und Schrift auch bei uns begonnen wird. Es ist zunächst der liberale Verein, welcher die Materie in öffentlicher Versammlung dem Publikum zugänglich machen will. Die betr. Versammlung findet Sonnabend den 12. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, statt; in derselben wird der Landtags-Abgeordnete Kreisgerichts-Rath Beileites — Gührin dem neuen Gesetz, an dessen Zustandekommen er nicht unbetheiligt ist, eine Stunde widmen. Die frühe Tageszeit ist namentlich mit Rücksicht auf die Landbewohner angelegt, von welchen eine Abend-Versammlung nicht besuchbar ist.

—r. Soeben ist in Druck beendet worden der Bericht des Magistrats über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten. Wir haben f. Zt. gleich nach der in der Stadtverordneten-Versammlung vom 27. November v. J. erfolgten Erstattung desselben einzelne Notizen gebracht, und werden bald des Weiteren darauf zurückkommen.

—r. Am Dienstag Vormittag zwischen 8 u. 9 Uhr erhängte sich ein Inasse des hiesigen Kreisgerichtsfängnisses, der ein junger Arbeiter, wegen fahrlässiger Tödtung eines Kameraden in Gührin zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Für den Selbstmord sind bis jetzt keine Gründe ausfindig gemacht worden.

—n. Einen Beweis dafür, daß die Straßengepöhl in unserer Stadt noch nicht aufgehört haben, erbrachten zwei vor der Criminal-Deputation des Königl. Kreisgerichts am vergangenen Dienstag gepflogenen Verhandlungen. Es sind dies die Anklagesachen gegen 1. den 19jährigen Schlossergesellen Wiesemann aus Conitz, welcher am Abend des 10. Januar d. J. den Schlossermeister Sammrath, als dieser soeben das Bergische Lokal in der Mühlenstraße in der friedlichsten Weise und nichts Böses ahnend verlassen hatte, angegriffen und demselben mit einem Messer eine nicht unerhebliche Verletzung auf dem Rücken beigebracht hat. Der Angeklagte war der That geständig und nach seiner erst jetzt gemachten Angabe von einem Arbeitsgenossen,

welcher früher in der Lehre des Sammrath gewesen, zu derselben aufgefordert worden. — Auch dieser soll sich, wie der Angeklagte behauptet, an der Thätlichkeit gegen Sammrath betheiligt und demselben die an ihm vorgefundene zweite Verletzung am Kopfe mit gleichem Instrumente zugefügt haben. Der Gerichtshof erkannte gegen Wiesemann auf eine 2jährige Gefängnisstrafe, und sein Complice und Anführer wird hoffentlich der Strafe auch nicht entgehen. — 2. den 20jährigen Tischlergesellen Hempel aus Samotischin, welcher vor mehreren Wochen eines Abends die Frau des Eisenbahnbeamten Dohmert, als diese die Eisenbahnstraße passirte, angriff, sie zu Boden warf und in nicht unerheblicher Weise mißhandelte. Gegen ihn, der Trunkenheit vorzuschützen sich bemühte, wurde vom Gericht auf eine 6monatliche Gefängnisstrafe erkannt, und verfügte dasselbe sofort seine Verhaftung. Von dem Vorsitzenden des Gerichtshofes wurden in beiden Fällen bei Publikation des Erkenntnisses als Verschärfungsgründe die Rohheit und Frechheit bei Ausübung der That hervorgehoben. — Möchten beide Verhaftungen als Warnung dienen!

—n. Auf Anregung der Straßunder Kaufmannschaft circulirt auch in hiesigen Geschäftskreisen eine Petition an den Reichstag behufs Beschränkung resp. Aufhebung der herumziehenden Ausverkäufer. Es sind dies, wie leider Herr Keller in seinem interessanten Vortrage nicht erwähnt hatte, Schäden, welche nicht zum Wohlstande, Hebung des Gewerbestandes eines Ortes beitragen.

## Wetter-Beobachtungen zu Landsberg a. W. im Februar 1876.

Tag.	Stunde.	Luftdruck Par. Lin.	Luftwärme °R.	Wind.	Wetter.
7.	2 M.	332.11	0.6	N. stark.	Schnee.
	10 A.	32.52	— 0.8	N.O. stark.	heiter.
8.	6 M.	33.85	— 4.6	D. lebhaft.	ganz heiter.
	2 M.	35.32	— 0.9	D. lebhaft.	heiter.
	10 A.	36.07	— 1.6	D. lebhaft.	bedeckt.
9.	6 M.	36.28	— 0.8	D. mäßig.	trübe.

## Aus dem Regierungs-Bezirk.

Gührin, 8. Febr. Die Besorgnis eines Dammbrechens an der Oder, welche durch das aufgestaute Treibeis hervorgerufen, hat die Regierung veranlaßt, Pioniere nach Alt-Rastrinchen zu senden, welche seit einigen Tagen das Eis in dem Strom sprengen, um hierdurch die Stoppung, welche ein plötzliches Thauwetter veranlassen würde, zu mildern. Ein Stück dieses Sprengnisses hat am 2. Nachts die Fähr bei Alt-Gliegen, welche an 3 starken Ketten befestigt ist, losgerissen und mehrere tausend Schritt stromabwärts getrieben, wo dieselbe an feststehenden Eisblöcken hängen blieb und derartig einschrumpfte, daß es der 12 stündigen angestrengten Thätigkeit von 50 Arbeitern bedurft, dieselbe frei zu machen. Der Schaden des Fährpächters beträgt mehrere Hundert Thaler.

(Gühr. Dobl.)

## Vermischtes.

Eine zoologische Seltenheit. Aus Mill's Thiergarten in Stuttgart wird uns das folgende überaus interessante Vorkommnis mitgetheilt. Am vorigen Mittwoch war es das braune Bärenpaar im ersten Zwinger, das den Thierpark um einige Jungen bereicherte. Gestern am Sonntag aber sollte sich nichts weniger als eine Merkwürdigkeit, so viel wir wissen, in der zoologischen Welt noch nie dagewesen, vollziehen. Im zweiten Bärenzwinger sind seit etwa mehr als 1 Jahr eine braune Bärin und der ehemals in Werner's Eigenthum gewesene Eisbär vereinigt, die sich dieses Zusammenlebens durch ein sehr verträgliches Benehmen verdient gemacht haben. Diese braune Bärin verrieth in letzter Zeit durch eifriges Arbeiten in ihrem Strohlager besondere Absichten und nun, am Sonntag Vormittag wurde das zottige Paar durch Nachkommenschaft erfreut, die aber von der Mutter so sorgfältig gehütet und so verdeckt wird, daß die Zahl der Jungen sich nicht bestimmen läßt. Einstweilen genügt es dem hocherfreuten Herrn Mill, die Jungen, die sich durch „Gillen“ bemerklich machen, lebend und sich im Besitz einer äußerst großen Seltenheit zu wissen.

„Sind Sie der Dichter Queva?“ so fragte am Sonnabend der Vorsitzende der 3. Abtheilung des Kriminalsenats des Kammergerichts den auf der Anklagebank Platz nehmenden früheren Klavierstimmer und späteren Begründer der Berliner Ringlingpoesie, Herrn Queva, welcher selbstbewußt mit einem lauten und vernehmlichen „Ja“ antwortete. „Sie sind angeklagt und auch in erster Instanz verurtheilt wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit durch Verbreitung Ihrer drei Lieder „die Flöte“, „die unglückselige Lampe“ und „die Maschinennäherin“. — „Ja leider, aber ich hoffe, Sie werden mir freisprechen, denn ich habe“ — so führt der Dichter aus — „auf keinem Geschlechte jeditet; die „Flöte“ bezieht sich durchaus nicht auf dem männlichen, die „Lampe“ durchaus nicht auf dem weiblichen Geschlechte, und was die „Maschinennäherin“ betrifft — ich bitte Ihnen — das ist doch nu schon erst recht keine Sache; übrigens werden diese Lieder und noch weit dollere überall in die Lokale straflos gesungen, wo man nichts zu sagt; warum will man mir fassen, wo ich doch nur Verfasser bin?“ — Der Gerichtshof ist aber der Ansicht, daß die Remessis gerade auf ihn in erster Linie rekurriren müsse, und bestätigt daher die erste auf 40 Mark Geldstrafe lautende Sentenz.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß am 7. d. Mts. Abends mein innig geliebter Mann und unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Schlosser

## Carl Ramthun,

nach langen Leiden in seinem 28. Lebensjahre dem Herrn sanft entschlafen ist.

Landsberg a. W., den 9. Febr. 1876.

Anna Ramthun,

geb. Kothner nebst Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet morgen

Freitag Nachmittags 3 Uhr vom

Trauerhause Turnplatz No. 2c.

aus statt.

## Räucher-Sering,

täglich frisch, empfiehlt

Paul Steinberg.

## Reichshallen-Restaurant.

Heute Abend

## Czrasi

und

## Minderbraten,

sowie

ein feines Seidel

## Wiener Lagerbier.

## Diamantine,

bestes Pulver, à Pfd. 25 Pf.

Paul Steinberg.

## Franz. Catharinen-

und Türkische Pflaumen, sowie bestes Türkisches Pflaumenmehl empfiehlt billigst

Paul Steinberg.

Am Montag Nachmittag ist von der Richtstraße bis zur Mühlenstraße eine goldene Damen-Uhr mit schwarzer Ketten verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben bei

Julius Axhausen.

Auf dem Rittergute Neugattersleben bei Calbe a. S. wird zum 1. April d. J. ein tüchtiger

## Vorschnitter

oder Aufseher bei den sogenannten Landsberger Arbeitern gesucht.

W. von Alvensleben.

Ein unverheiratheter militärfreier

## Gärtner,

dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht unter soliden Ansprüchen eine Stellung sogleich oder zum 1. März d. J. Adressen bittet man in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein Gärtner-Gehülfe wird zum 1. März cr. verlangt bei

C. Plato in Wipriß.

Ein Lehrling wird sofort gesucht. Pöhlle, Schuhmachermeister, Prießstraße 1.

Für mein Destillations-Geschäft suche zum 1. April d. J. einen tüchtigen Verkäufer. Rudolph Schwabe.

## Porzellan - Waaren

befinden sich noch große Bestände von

fehlerfreien Tellern, das Dkd. zu 1 Thlr. 6 bis 7 1/2 Sgr., Compot- und Dessert-Tellern, das Dkd. von 16 Sgr. an, Portions-Tassen, das Paar zu 4 bis 4 1/2 Sgr., Caffee-Tassen, das Paar zu 1 3/4, 2 bis 2 1/2 Sgr., Terrinen, Schüsseln, Uffietten, Saucieren, Compotieren, Toilette-Gegenständen in demselben billigen Preisverhältnisse.

Wiederverkäufern gewähre ich bei größerer Entnahme, besonders auf Tassen, eine kleine Gratifikation.

## G. Manasse.

Ein ordentlicher Bäcker-Geselle kann sofort eintreten bei

A. Höpfer.

Ein Tischler-Geselle auf Möbel und ein Lehrling können sofort eintreten bei

C. Moritz, Louisenstraße 9.

Zum Anfertigen von Spatenhölzern und Felgen werden einige Arbeiter nach Galizien gesucht. Zu erfragen bei

A. Seebrecht in Landsberg a. W., Friedrichstraße No. 43.

Ein verheiratheter Kutscher, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zu Marien einen Dienst. Näheres zu erfragen bei der

Mietshaus Weinert, Friedrichstraße 4.

Ein erfahrenes Kindermädchen, das gut plätten und nähen kann, wird für mehrere Kinder zum 1. April cr. gesucht

Bergstraße 3, 1 Tr.

Eine Aufwärterin sucht Frau Clara Braunschauer, Schlegelstraße No. 3.

Eine geübte Putzmaacherin sucht sofort Stellung hier oder außerhalb. Näheres zu erfragen

Louisenstraße 14.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus einem großen Zimmer, zwei kleineren und Küche, wird zu Johanni d. J. zu miethen gesucht. Gef. Adressen nimmt in Empfang

Herr Schoenflies, Friedrichstraße 3.

Verzehrungs halber ist meine, Bahnhofstraße No. 2 gelegene Wohnung zum 1. April d. J. zu vermieten.

Pfeilenhagen,

Eisenbahn-Bureau-Assistent.

Nichtstr. 17 ist die Bel.-Etage von 5 Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör, sowie eine Hofwohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör zu vermieten und am 1. Juli d. J. zu beziehen.

Am Markt Nr. 9 ist ein kleiner Laden mit Schaufenster sofort zu vermieten.

Gührinerstraße 70, 1 Treppe hoch, ist eine freundlich möblirte Stube mit und ohne Kabinet und Kof zu vermieten und gleich zu beziehen.

Ein freundlich möblirtes Zimmer mit auch ohne Kof ist zu vermieten.

Frau Sims,

Bahnhofstraße No. 6.

H. Schneider's Buch- und Steindruckerei.